

BoSy **MATINÉE**

# SHERIFF PROKOFJEW SCHUMANN

SAISON 2025/2026

AUS EINER HAND

ANNELEISE  
BROST  
MUSIKFORUM  
RUHR

BOCHUMER  
SYMPHONIKER

BoSy **MATINÉE**

**SO 19. APR 26 | 11.00**

Großer Saal

## AUS EINER HAND

---

Noam Sheriff (1935–2018)

»Prayers«

ca. 12 min

// Entstehung 1983

---

Sergei Prokofjew (1891–1953)

**Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63**

ca. 26 min

1. Allegro moderato
2. Andante assai
3. Allegro ben marcato

// Entstehung 1935 / Uraufführung im Dezember 1935, Madrid

---

**PAUSE**

Robert Schumann (1810–1856)

**Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 »Rheinische«**

ca. 32 min

1. Lebhaft
2. Scherzo: Sehr mäßig
3. Nicht schnell
4. Feierlich
5. Lebhaft

// Entstehung 1850 / Uraufführung am 6. Februar 1851, Düsseldorf

---

Mayumi Kanagawa Violine

Bochumer Symphoniker

Kolja Blacher Dirigent

Kennen Sie schon unseren neuen Podcast  
»Zu Besuch bei Anneliese«?



Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Noam Sheriff

»Prayers«

Jürgen Ostmann

### Harte Rhythmen, romantischer Ausdruck

Ein Werk aus Israel eröffnet die heutige Matinée, Noam Sheriffs »Prayers«. Den Entstehungsort hervorzuheben, wäre bei anderen neueren Kompositionen nicht unbedingt notwendig: Schließlich haben globale Trends und persönliche Stile die Landesschulen längst abgelöst – woher ein Stück stammt, merkt man ihm meistens kaum mehr an. Israel ist allerdings ein junger Staat; er wurde erst 1948 gegründet. Daher lässt sich die Motivation der ersten Generation israelischer Komponisten durchaus vergleichen mit der ihrer Kollegen im Europa des späten 19. Jahrhunderts. Viele Künstler griffen damals Elemente der Volksmusik ihres Landes auf und trugen so zur Stärkung nationaler Identitäten bei. Jüdische Komponisten, die in den 1930er Jahren nach Palästina kamen, strebten oft Ähnliches an – so zum Beispiel Paul Ben-Haim, der 1933 aus dem nationalsozialistischen Deutschland nach Tel Aviv emigrierte und bald zum wichtigsten Exponenten der sogenannten »mediterranen« Schule oder Stilrichtung wurde. Er bildete eine ganze Generation jüngerer israelischer Komponisten aus, und auch Sheriff, der im Unterschied zu den meisten seiner Kollegen kein Einwanderer war, sondern 1935 bereits in Tel Aviv geboren wurde, erhielt seinen ersten Kompositionsunterricht bei ihm. Bedeutsam für Sheriffs weitere Entwicklung war übrigens Boris Blacher (Kolja Blachers Vater), der als Professor an der Berliner Musikhochschule lehrte.



Über die »mediterrane Schule« schrieb der mit Ben-Haim befreundete Literat und Musikkritiker Max Brod: »Ihre Musik ist südlich, durchflutet von strahlendem Licht, wie die Luft der Mittelmeerländer, durchscheinend, nach Klarheit strebend, ihre Rhythmen tendieren zur Härte, einem unregelmäßigen Puls und Ostinato-Wiederholungen [...] Bestimmte Passagen sind im Unisono geschrieben, ohne polyphone Ansprüche. Der melodische Einfluss der jemenitischen Juden ist unverkennbar, die Aufgabe der Dur-Moll-Tonalität, der Rückgriff auf ältere Modi.« Viele dieser Merkmale sind auch in Sheriffs »Prayers« zu erkennen. Das Stück beginnt ruhig, mit einem immer wieder angestoßenen oder glissando angesteuerten Zentralton in verschiedenen Oktavlagen, um den sich bald benachbarte Töne gruppieren – wie in einem vielstimmigen Gebet. Orientalisch klingende Melodiefragmente und Soli verschiedener Streichinstrumente sind zu hören. Dann folgt ein kontrastierender, stark rhythmisch und perkussiv geprägter Teil – mit dem von Brod hervorgehobenen »unregelmäßigen Puls und Ostinato-Wiederholungen«. Darauf dann eine reich harmonisierte Melodie, fast romantisch im Ausdruck, und am Ende eine Unisono-Passage, die erneut an ein Gebet denken lässt. »Prayers« basiert auf einem Werk mit dem Titel »Tre'y Assar«, das Sheriff 1978 für die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker schrieb. Die Streichorchesterfassung wurde 1983 von der Israel Camerata Jerusalem uraufgeführt.

4

5

Sergei Prokofjew

## Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 63



### Heimkehr eines Kosmopoliten

Zu seinem zweiten Violinkonzert notierte Sergei Prokofjew in seiner Autobiographie: »Es entstand in den verschiedensten Ländern, wodurch es zum Spiegelbild meines nomadenhaften Konzertierens wurde – das Hauptthema des ersten Satzes in Paris, das erste Thema des zweiten Satzes in Woronesch, die Instrumentation wurde in Baku abgeschlossen, und zum ersten Mal gespielt wurde es im Dezember 1935 in Madrid.« Prokofjew schrieb das Konzert also noch für ein westeuropäisches Publikum; allerdings kehrte er 1936 nach fast zwei Jahrzehnten des Exils in die Sowjetunion zurück, und im Vorjahr hatte er sich zu diesem Schritt bereits entschlossen. Daher fragt man sich, ob er in dem Werk schon den Forderungen der sowjetischen Kulturfunktionäre entgegenkam, oder ob manche Unterschiede zum 1916/17 komponierten Violinkonzert Nr. 1 einfach dem Zeitgeist entsprachen. »Der Stil des Konzerts«, so der Musikwissenschaftler Detlef Gojowy, »steht im Banne jener Ideen, die man als ›Neue Sachlichkeit‹ und die Prokofjew selbst als ›Neue Einfachheit‹ bezeichnete: einer objektiven, energischen, motorischen und optimistischen Musik, in der man Individuelles und Psychologisches überwunden glaubte.«

6

Nachdem Prokofjew einst als Avantgardist sein Publikum verschreckt hatte, zeigte er sich im zweiten Violinkonzert jedenfalls gemäßigter. Die dreisätzigige Form entspricht der des traditionellen Instrumentalkonzerts, und die Besetzung ist geradezu klassisch, sieht man vom eigenwillig zusammengesetzten Schlagwerk ab. Im ersten Satz steht dem solistisch eingeführten, volksliedhaften Hauptthema mit seiner Dreiklangmelodik ein lyrisches zweites Thema gegenüber, das an die etwa zur gleichen Zeit komponierte Ballettmusik »Romeo und Julia« denken lässt. Auffallend ist die kontrapunktische Verarbeitung des ersten Themas. Ebenso beeindruckt Prokofjews Geschicklichkeit, den Charakter seiner Themen mit einfachsten Mitteln fast bis zur Unkenntlichkeit zu verändern. So erscheint etwa in der Durchführung das Hauptthema als stilisierter Marsch im Pizzicato der tiefen Streicher. Prokofjews Rückwendung zur Tradition zeigt sich auch im Mittelsatz mit seiner schwärmerisch-melancholischen Melodik; zwei Kontrasteile in lebhafterem Tempo schieben sich hier zwischen die Wiederaufnahmen der Anfangsmelodie. Groteske Züge enthält das Finale, ein frei gestaltetes Rondo. Den Klang der Kastagnetten kann man als Hommage an den Uraufführungsort verstehen – oder auch als Kompliment an Prokofjews Ehefrau Lina, eine gebürtige Spanierin.

7

Robert Schumann

## Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 »Rheinische«



### Ein Stück rheinisches Leben

Musikliebhaber sind es gewohnt, sich Robert Schumanns Düsseldorf-er Zeit, seine letzte Lebensstation vor der Einlieferung in die Heilanstalt in Endenich, in düsteren Farben auszumalen. Seine Überforderung durch die Stellung als städtischer Musikdirektor, die damit verbundenen Intrigen und beleidigenden Zurücksetzungen, die fortschreitende seelische Krankheit und schließlich der Suizidversuch durch einen Sprung in den Rhein – all dies lässt sich gewiss nicht verleugnen. Und doch gab es für Schumann in Düsseldorf auch frohe Zeiten und Phasen großer Produktivität. Am 2. September 1850 traf er mit seiner Familie in der Stadt ein, und genau zwei Monate später begann er offenbar in gehobener Stimmung die Niederschrift eines neuen Orchesterwerks, das er schon am 9. Dezember abschließen konnte.

8

Die Symphonie in Es-Dur ist – zumindest vordergründig – Schumanns heiterste und schwungvollste. Ihr Beiname »Rheinische« mag sich darauf beziehen oder auch auf den Entstehungsort. Vom Komponisten selbst stammt der Titel zwar nicht, doch deuten immerhin einige Äußerungen Schumanns und seines engeren Umfeldes in die Richtung. So berichtet Wilhelm Joseph von Wasielewski, Schumanns Konzertmeister und später sein Biograph: »Die Symphonie in Es-Dur [...] könnte man im eigentlichen Sinne des Wortes die »Rheinische« nennen, denn Schumann erhielt seinen Äußerungen zufolge den ersten Anstoß zu derselben durch den Anblick des Kölner Domes. Während der Komposition wurde der Meister dann noch durch die, in jene Zeit fallenden, zur Kardinalserhebung des Kölner Erzbischofs v. Geissel stattfindenden Feierlichkeiten beeinflusst.« Diese letzte Bemerkung bezieht sich speziell auf den vierten Satz, der bei der Uraufführung noch den Titel »Im Character der Begleitung einer feierlichen Ceremonie« trug. Einen weiteren Hinweis auf das »Rheinische« liefert ein anonymes Düsseldorf-Rezensent: »Die neue Tondichtung unseres verehrten Komponisten beabsichtigt wohl nicht einen heroischen Charakter: sie entrollt uns vielmehr [...] ein Stück rheinisches Leben in frischer Heiterkeit [...] Wenn wir in unserem Bilde bleiben wollen, so gibt uns der zweite Satz [...] ein behäbiges Rheinlandleben: man denkt an schöne Wasserfahrten zwischen rebengrünen Hügeln und freundliche Winzerfeste.«

9

Die »Rheinische Symphonie« ist in fünf Sätzen (statt der üblichen vier) angelegt; sie sind, den intermezzoartigen dritten ausgenommen, motivisch eng miteinander verwandt, denn alle werden durch die melodische Urzelle der Quart eröffnet – zunächst der absteigenden (Kopfsatz), dann der aufsteigenden (Sätze 2 und 4) und schließlich der melodisch ausgefüllten Quart (Finale). Der erste Satz der Symphonie lebt vor allem vom Gegensatz zwischen dem pulsierenden Dreiviertelmetrum und dem im Zweier-Rhythmus sich bewegenden Hauptthema. Der zweite ist zwar als »Scherzo« bezeichnet, zeigt aber eher den Charakter eines gemächlichen Ländlers; die wellenförmige Bewegung des Themas (gleich zu Beginn in Celli und Fagotten) wurde oft als das Wogen des Rheins interpretiert. Der dritte Satz mit der Tempovorschrift »Nicht schnell« ist ein liedhaftes, fast kammermusikalisch instrumentiertes Stück, das einen starken Kontrast zum folgenden »feierlichen« Satz Nr. 4 bildet. In diesem wird ein choralartiges Thema höchst kunstvoll in archaischem Kontrapunkt verarbeitet; alle drei Teile des Satzes sind als Fugato angelegt.

10

Das Finale trägt die gleiche Vortragsbezeichnung wie der Kopfsatz (»Lebhaft«); es nimmt durch eine ganze Reihe einprägsamer Themen für sich ein. »Es mussten volkstümliche Elemente vorwalten, und ich glaube es ist mir gelungen«, schrieb Schumann an Wasielewski. Das glaubten offensichtlich auch die Düsseldorfer; über ihre Reaktion auf die Uraufführung am 6. Februar 1851 berichtete jedenfalls der Korrespondent der »Signale für die musikalische Welt«: »Unser ziemlich phlegmatisches Publikum [...] wurde durch den großen, dem Werke innewohnenden Schwung dermaßen mit fortgerissen, dass es nach einzelnen Sätzen und am Schlusse in laute Exklamationen ausbrach, in welche schließlich auch das Orchester mittelst eines dreimaligen Tusches herzlich einstimmte.«

11

# Mayumi Kanagawa

Violine

Mayumi Kanagawa ist eine in Berlin ansässige japanisch-amerikanische Violinistin, die für ihren reichen, dunklen Klang und ihre fokussierte, fesselnde Musikalität gelobt wird. Sie gewann im September 2024 den 1. Preis beim Internationalen George Enescu-Wettbewerb und war Preisträgerin beim Tchaikovsky-Wettbewerb 2019 in Moskau sowie beim Long-Thibaud-Crespin-Wettbewerb 2018 in Paris, ebenso wie Gewinnerin des 1. Preises bei den Wettbewerben Princess Astrid, Jascha Heifetz und Irvin Klein. Aktuell etabliert sie sich als vielseitige und anspruchsvolle Solistin und Kammermusikerin.

Die Saison 2023/2024 brachte Wiedereinladungen von Orchestern wie dem NHK, Yomiuri, Tokyo Metropolitan und Sapporo sowie Debüts bei den Symphonieorchestern von Gunma und Macau mit Dirigenten wie Charles Dutoit, Marc Piollet, Sylvain Cambreling, Yoel Levi, Nodoka Okisawa und Kazuhiro Koizumi. Rezital- und Kammermusikkonzerte mit Kollegen wie Giuseppe Guarerra, Yu Kosuge und dem Lazarus Streichquartett führen sie nach Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Luxemburg und Japan. Ihr Debütalbum »Recital« mit dem Pianisten Giuseppe Guarrera wurde im Februar 2023 in Japan veröffentlicht und erhielt große Anerkennung, und 2024 erhielt sie den »Fresh Artist«-Preis von Nippon Steel.



Mayumi ist mit vielen Orchestern aufgetreten, darunter das Mariinsky-Orchester, das Belgisch-Nationale Symphonieorchester, das Prager Radiosinfonieorchester, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Finnische Radiosinfonieorchester und andere, mit einem Repertoire von Bach bis Britten und Berg. Ihr einzigartiges Talent und der Wunsch, die Liebe und Freude am Musizieren in verschiedenem Repertoire zu vermitteln, hat sie zu vielen Outreach-Programmen und Schulen auf der ganzen Welt geführt, von San Francisco bis Novosibirsk. Derzeit ist sie Botschafterin für »El Sistema« und Japans neues »Ribbon«-Projekt, das Instrumente und Musikpädagogik zu Kindern bringt. Seit Oktober 2023 unterrichtet sie außerdem an der Hochschule für Künste in Bremen.

Mayumis musikalische Ausbildung wurde von Kolja Blacher, Yoshiko Nakura, Masao Kawasaki und Robert Lipsett geprägt. Derzeit spielt sie auf der »Wilhelmj« Antonio Stradivari Geige von 1725, die ihr großzügig von der Nippon Music Foundation ausgeliehen wurde.

12

13

# Kolja Blacher

Dirigent



Kolja Blacher studierte Violine an der Juilliard School, New York bei Dorothy DeLay und später bei Sándor Végh in Salzburg. Weltweit konzertiert er u. a. mit den Berliner Philharmonikern, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Sinfonieorchester, Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Gewandhausorchester Leipzig, Orchestra di Santa Cecilia und dem Baltimore Symphony Orchestra. Er arbeitete dabei mit Claudio Abbado, Kirill Petrenko, Vladimir Jurowski, Dmitry Kitajenko, Mariss Jansons, Matthias Pintscher, Markus Stenz, Joseph Swensen, Simone Young, Dimitri Kitajenko, Dennis Russel-Davies und Asher Fish, um nur eine Auswahl zu nennen.

Sein programmatisches Spektrum umfasst sowohl Werke für Violine solo von Bach bis Berio, als auch die großen Violinkonzerte des romantischen und klassischen Repertoires, bis hin zu zeitgenössischen Stücken für Violine und Orchester (z. B. von Magnus Lindberg, Kurt Weill, Hans Werner Henze, Bernd Alois Zimmermann).

Seit einigen Jahren widmet er sich verstärkt dem Dirigieren.

Mit den Orchestern in Tallin, Kuopio, Milano, Wroclav, Genua, Kanagawa, Bochum, dem Haydn Orchestra Bolzano, dem Sondersyllands Symfonieorchester, dem Vorarlberger Symphonie Orchester, dem Württembergischen Kammerorchester, dem Nordic Chamber Orchestra, dem Georgischen Kammerorchester, dem Israel Chamber Orchestra, dem Jerusalem Symphonie Orchester, der Staatphilharmonie RLF und vielen anderen pflegt er dauerhafte Partnerschaften. Mit dem Tallin Chamber Orchestra werden in den nächsten Jahren mehrere CDs entstehen.

Kolja Blacher ist Erster Gastdirigent des Kuopio Symphony Orchestra.

Er hat eine Fülle an prämierten CD-Aufnahmen (u. a. ausgezeichnet mit »Diapason d'Or«) vorgelegt, u. a. mit Claudio Abbado, mit dem ihn eine lange künstlerische Beziehung aus der Zeit bei den Berliner Philharmonikern und dem Lucerne Festival Orchestra verband. Im Herbst 2013 erschien die CD mit Schönbergs Violinkonzert, zusammen mit dem Gürzenich-Orchester unter Markus Stenz, die gleich die Führung der Bestenliste 3-2015 des Deutschen Schallplattenpreises in der Rubrik »Orchestermusik« übernahm.

Auf die Professur in Hamburg folgte vor einigen Jahren der Ruf nach Berlin an die Hochschule für Musik »Hanns Eisler«.

14

15

# Bochumer Symphoniker

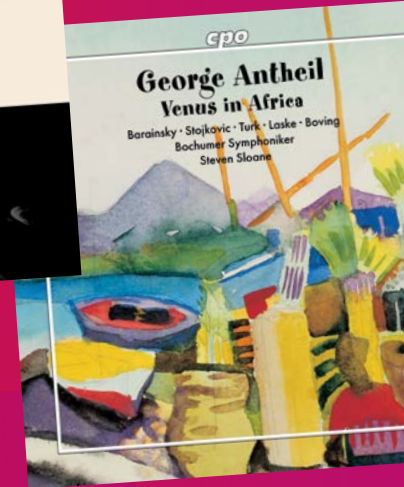


Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

16



# BoSy

Rund um unsere Konzerte  
im Foyer erhältlich!



## ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welch dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:  
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube  
Schreiben Sie uns gerne:  
orchesterdeswandelsbochum@mail.de

Mehr Information unter  
orchester-des-wandels.de



## IMPRESSUM

HERAUSGEBER

### Kulturinstitute Bochum AÖR

**Tung-Chieh Chuang**

Intendant und Generalmusikdirektor

**Thomas Kipp**

Kaufmännischer Direktor

**Dietmar Dieckmann**

Verwaltungsratsvorsitzender

### Bochumer Symphoniker

**Tung-Chieh Chuang**

Intendant und Generalmusikdirektor

**Marc Müller**

Betriebsdirektor

**Felix Hilse**

Stellvertretender Intendant /

Leiter des Künstlerischen Betriebes

Stand: März 2026

### Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum

Telefon 0234 33 33 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen  
der Besetzung vorbehalten.

### Text

Jürgen Ostmann

### Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

### Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

### Fotos

Kaupo Kikkas (Kanagawa)

Felix Broede (Blacher)

Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

18

## TICKETS

### Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr

Marienplatz 1, 44787 Bochum

Telefon 0234 33 33 86 66

### Touristinfo Bochum

Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr | Samstag 10–15 Uhr

### Callcenter

Montag bis Freitag 9–16 Uhr | Samstag 10–15 Uhr

Huestraße 9, 44787 Bochum

Telefon 0234 96 30 20

tickets@bochum-tourismus.de

## VORSCHAU

SA 25. | SO 26. APR 26 | 16.00

SA 2. MAI 26 | 16.30 SO 3. MAI 26 | 14.30

Schauspielhaus Bochum | Musikforum, Großer Saal

BoSy **EXTRA**

## LEBEN UND SCHICKSAL

Wassili Grossman

»Leben und Schicksal« (für die Bühne bearbeitet)

Dmitri I. Schostakowitsch

Symphonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Johan Simons Regie

Johannes Schütz Bühne

Greta Goiris Kostüm

Steven Pregelms Musik

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang Dirigent

In Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum



Wassili Grossmans Roman »Leben und Schicksal« gilt als »Krieg und Frieden« des 20. Jahrhunderts. Darin zieht der russisch-jüdische Schriftsteller Bilanz über die totalitären Systeme seiner Zeit und sucht inmitten des Zweiten Weltkriegs nach jenen Eigenarten und Besonderheiten, die das Lebendige ausmachen. Er findet es in den Menschen, die dem Schicksal trotz allem ein Leben abtrotzen.

Eine Begegnung von Musik und Theater, die das Publikum nach der Grossman-Aufführung im Schauspielhaus zum Konzert mit Schostakowitschs 10. Symphonie ins Musikforum führt.



BoSy